

System-Integration wird zusehends zu einem «Muss»

Die Forderung nach effizienten und kostengünstigen Finanzlösungen zwingt die Bankinstitute, ihre fragmentierten IT-Systeme zu integrieren. Felix Weber

Schweizer Bank: Wo in der Finanzbranche besteht bezüglich Systemintegration hauptsächlich Nachholbedarf, und weshalb?

Rolf Moser: Wir sehen den grössten Nachholbedarf bei der Definition fachlicher Standards zum Datenaustausch im Bereich «Core Systems».

Im Interbank-Bereich gibt es solche Standards seit längerem. Sie lassen sich etwas zweckentfremden und zur Systemintegration innerhalb einer Bank oder für ein Business Process Outsourcing (BPO) einsetzen. Die zunehmende Auslagerung von Zahlungsverkehrsprozessen ist nicht nur dank deren hohem Reifegrad opportun. Die universell verbreiteten Datenaustauschformate des Interbank-Zahlungsverkehrs senken die Integrationskosten und verbessern so jeden Outsourcing Business Case. Auch in der Wertschriftenabwicklung haben die Standards einen Reifegrad erreicht, der mithilfe, den Aufbruch der Wertschöpfungskette zu beschleunigen.

Ganz anders ist die Situation bei bankinternen Prozessen, wo bisher keine Notwendigkeit zum Datenaustausch mit Dritten bestand. Hier fehlte lange Zeit der Zwang zur Normierung der Datenformate. Zwar ist bekannt, dass Normen für den Gesamtmarkt in der Regel nützlich sind, aber für die IT-Hersteller bedeuten sie vor allem zusätzliche Kosten, die sie nicht ohne zwingenden Grund aufwenden wollen. Das Resultat: Die Kosten werden an die Käufer – also an die Finanzinstitute – weitergereicht, und zwar in Form der erheblichen Aufwände, die es zur Systemintegration braucht.

Und die lassen sich das einfach gefallen?

Moser: Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig: Wenn sie ihre Produktionskosten senken wollen, müssen sie bankinterne Prozesse aufbrechen und diese dadurch vermehrt integrieren.

Der Marktdruck zwingt natürlich auch die Entwicklungshäuser mehr und mehr, ihren Teil dazu beizutragen, indem sie einheitliche Schnittstellen definieren und anbieten. Aber die Erfahrung aus andern Branchen zeigt, dass eine solche Standardisierung ein sehr langwieriger Prozess ist:

Selbst nach der formalen Freigabe eines neuen Standards in der ersten Version kann es durchaus eine Dekade oder länger dauern, bis die erhofften positiven Effekte eintreten.

Unterstützt RTC auch Prozessintegrationen, die über die Unternehmensgrenzen hinausgehen?

Moser: Absolut. Die Mandantenfähigkeit war schon immer eine Haupteigenschaft unserer Gesamtbankenlösung IBIS. Dieses Konzept haben wir sehr früh erweitert, damit sich definierte Prozessabschnitte mandantenübergreifend abwickeln lassen. Bei der neusten Software-Generation gehen wir jetzt noch weiter und ermöglichen, dass Teilprozesse auch ausserhalb des Systems abgewickelt werden können, beispielsweise auf der Plattform eines BPO-Dienstleisters. Die Integration ist dank Service-orientierter Architektur (SOA) unkompliziert, selbst wenn das fremde System keine so flexiblen Möglichkeiten bietet. Wir realisieren heute in der gleichen Systemumgebung Integrationen, die je nach Mandant ganz unterschiedliche «Business Cuts» erlauben. Ohne eine dafür optimierte Architektur wäre dies völlig undenkbar.

Wie lässt sich die zunehmende Erweiterung und Verknüpfung von Systemfunktionen mit den immer schärferen Sicherheitsanforderungen der Finanzbranche vereinbaren?

Moser: Tatsächlich nimmt die Verknüpfung von Systemfunktionen vertikal wie horizontal zu; sie überschreitet also auch immer mehr Unternehmensgrenzen. Damit genügen die bewährten Konzepte der Perimetersicherheit alleine nicht mehr.

Konventionelle Sicherheitskonzepte, die den Zugriff auf Applikationen im Fokus haben, werden durch die Integration buchstäblich unterwandert, wenn sich die Inhalte der Applikation direkt von anderen Applikationen nutzen lassen. Dies ist ein wesentliches Implementationsproblem für jede integrierte Umgebung.

Zum Glück bringt SOA heute die nötigen Werkzeuge mit, um die geforderte Sicherheit nicht nur an der Peripherie, sondern auch in der Tiefe der Systemumgebung zu

gewährleisten. Das kann allerdings dazu führen, dass sich nicht alle Benefits einer Integration realisieren lassen. Mit andern Worten: Es gilt stets abzuwägen zwischen Funktionalität, Kosten und Sicherheit – das «magische Dreieck» behält seine Gültigkeit.

Welches Vorgehen empfehlen Sie für die Evaluation und Implementation einer Systemintegration?

Moser: Integrationsprojekte sind Vertrauenssache. Was im Hochglanz-Prospekt und in der Powerpoint-Präsentation klar und einfach aussieht, entpuppt sich später möglicherweise als Puzzle, dessen Teile partout nicht zueinander passen wollen.

Bereits vor Beginn einer Systemintegration stellen sich drei einfache Fragen:

- Gibt es in allen beteiligten Systemen implementierte Standardschnittstellen? (Wahrscheinlich nicht, aber man kann ja hoffen...)
- Sind die zu integrierenden Systeme bereits irgendwo in der gewünschten Kombination im Einsatz, sodass man ein erprobtes Integrationskonzept einkaufen könnte? (Selbst wenn dies der Fall wäre, gäbe es bei der umfassenden Parametrisierbarkeit heutiger Bankenlösungen immer noch viel zu tun.)



Rolf Moser ist Leiter Product Managements bei RTC. Zuvor war er Programmmanager IBIS Core, Product Manager und Entwicklungsleiter im Bereich System Management. Herr Moser hat über 20 Jahre Erfahrung im Software-Business.

- Bietet wenigstens eines der beteiligten Systeme besondere Mechanismen zur Integration in eine heterogene Umgebung? (Darauf lässt sich bauen. Wir machen diese positive Erfahrung mit der Service-orientierten Architektur in unserer IBIS-Software.)

Ist die Antwort auf alle drei Fragen «nein», sind ernsthafte Zweifel angebracht, dass so ein Sammelsurium jemals reibungslos funktionieren wird.

Bei der Implementation setzen wir bei RTC auf den evolutionären Ansatz: Der erste Prozess muss schnell implementiert und abgenommen werden. Danach geht es Schritt

für Schritt weiter. So entsteht eine Folge von Etappenzielen, die das Projektteam fokussiert halten und das Projektcontrolling erheblich vereinfachen.

Welche konkreten Vorteile dürfen sich Finanzinstitute von einer solchen Lösung erhoffen?

Moser: Mit der Service-orientierten Architektur der IBIS-Software hat RTC ein Konzept geschaffen, das unseren Kunden eine relativ «schmerzfreie» und preisgünstige System-Integration erlaubt, ohne dass sie jahrelang warten müssen, bis sich im Core Banking die nötigen Standards etabliert haben.

rtc.ch

IT-Outsourcing & Banking Software

RTC Real-Time Center AG
Marketing & Sales
Schwarzenburgstrasse 160
3097 Liebefeld
Tel.: 031 666 50 00
Fax: 031 666 50 01
E-Mail: marketing@rtc.ch
www.rtc.ch

Anzeige

rtc.ch

IT-Outsourcing & Banking Software

Unterstützen Sie Ihr Geschäft – mit ausgereiften Banking Solutions.

Unsere Gesamtbankenlösung, die RTC-Bankingsolution IBIS, unterstützt optimal das Leistungs- und Erfolgspotential Ihrer Bankinggeschäftsfelder. Das gute Zusammenspiel schlägt sich in einer zusätzlichen Effizienzsteigerung über die gesamten Wertschöpfungsketten nieder.

Ihr Know-how und unsere Banking Solutions ermöglichen bestmögliche Geschäftsabläufe sowie kundennahe und ausfallsichere Dienstleistungen für Sie und Ihre Kunden. Durch die bankübergreifende Unterstützung der Geschäftsprozesse, basierend auf modernster Technologie wie einer serviceorientierten Architektur, bietet RTC mächtige Softwaremodule zur Unterstützung aller wichtigen Bankfachgebiete.

Als kompetenter Ansprechpartner für ausgereifte Banking Solutions gewährleisten wir Ihnen im Hintergrund Performance, Security und Services. Fragen Sie uns. Gerne zeigen wir Ihnen unser Lösungsangebot im Detail.

